

Daß Lenz den Scheitel Dir umwinde
Mit grünem Kranz am Festestag;
Dann wirft Du Greis zum Blüthenkinde,
Dein graues Haupt zum Blumenhag.

Die Winde weh'n, die Wasser rauschen,
Es wird Natur zum Hochgedicht,
Daraus den Seelen, die da lauschen,
Die Freudenstimme Gottes spricht.

Im Walde.

Wand'le in des Morgens Stille
Nach des Waldes grünem Plan,
Dort ist des Lebens Fülle
Deinen Blicken aufgethan.

Tausendfaltig Blumen blühen,
Moos und Rauf' in wilder Pracht,
Und der Sonne Blitze sprühen
Funken in die Blätternacht.

Oben grüßt von allen Zweigen
Dich der Vögel Schaar im Chor,
Hämmernd bohrt der Specht die Eichen,
Kreischend rauscht der Aar empor.

Unten, scheu durch Busch und Rausch,
Huscht ein Reh', so stumm und leis,
Wie ein flücht'ger Ernstgedanke
Aus bewegter Sinne Kreis.

Und Du fühlst der Kräfte Fülle
Ew'ges Wunderwirken hier,
Feierlich, wie Tempelstille,
In den Busen zieht es Dir.

Und ein Sehnen, Drängen, Streiten
Richtet Deinen Blick zur Höh', —
Sind es Himmelseligkeiten,
Oder ist es Erdenweh? —

Ah! der Kräfte reges Walten
Lichtet Deinen inner'n Blick,
Wellen eine Welt gestalten,
Erdenweh', und Himmelsglück.

Bücherschau.

Reich und Schwert. Dichtungen von Moritz Hartmann. Darmstadt. Leske. 1851. — Es gab eine Zeit — wie meinem damit eine ganze Reihe von Jahren, die dem Jahr 1848 vorausgingen — wo so manche österreichische Poeten, weil sie daheim in Wien, Prag, Pesth, oder woher sie sonst sein mochten, zu ihren Erzeugnissen entweder

Und Du siehst ein Lied entstehen,
Dichstest in bewegter Brust,
Frage nicht, wie dies geschehen? —
Fühle nur: Du hast gemußt! —

Die Bleiche.

Die Aetherwellen treiben
Herauf das Feuerboot,
Da färben sich die Scheiben
An ihrem Fenster roth.

Und ihre Träume fliehen,
Sie schaut ins Morgenlicht,
Und läßt sich überglühen
Ihr bleiches Angesicht.

Und eine goldne Blinde
Löst sie vom Haupte gar,
Und giebt dem Morgenwinde
Ihr schwellend Lockenhaar.

Und blinkend wie Karfunkel
Rollt eine Thräne bang'
Aus ihres Auges Dunkel,
Von ihrer bleichen Wang'.

Sie fällt wie Feuerfunken,
Ein Blümchen sie erfaßt;
Das Blümchen ist gesunken
Von dieser Thräne Last.

Das Blümchen ist gewichen,
Berwelkt, der Winde Spiel,
Und alle Blumen blichen,
Dahin die Thräne fiel.

O Weib mit bleichen Wangen,
Erhebe Dein Gemüth!
Dein Morgen ist vergangen,
Dein Frühling ist verblüht.

Die Thräne, Weib! zerdrücke,
Die unsern Lenz bedroht.
Nicht mehr zum Morgen blicke,
Schau in das Abendroth! —

keine Verleger finden konnten, oder weil ihre Producte von Polizeiwegen nicht gedruckt werden durften, nach Leipzig kamen, hier mit einer stentorstimmigen, marktschreierischen Arroganz, die des echten Talentes unwürdig ist, auftraten, eine Zeit lang mit ihren Gedichten und Persönlichkeiten dergestalt renomirten, bis sie sich à tout prix einen Namen, sei es nun in gutem oder in schlechtem Sinne, erworben hatten und dann wieder heim gingen in ihr Vaterland,